

Bericht No. 1 - September, Oktober und November

So gewöhnlich es vielleicht auch klingen mag: Unfassbar wie schnell die Zeit vergeht. Nun sind schon fast die ersten zwei Monate hier in Italien rum. Es ist Anfang November und ich darf gerade meinen ersten Bericht schreiben und mich damit bei allen Unterstützenden und Interessierten melden.

Anfang:

Am 15. September habe ich mich morgens früh zusammen mit meinen Mitfreiwilligen vom FÖF von Karlsruhe aus auf den Weg nach Italien gemacht. Eigentlich wäre ich schon am 14. nach Karlsruhe gefahren, doch kurz vor meiner Abreise hat sich dann spontan eine Rolle von meinem riesigen Koffer verabschiedet. Meine Aufregung war groß, bevor die eigentliche Reise überhaupt begonnen hatte. Nachdem meine Eltern und Ich schnell einen neuen Koffer besorgt und in der Nacht alles umgepackt hatten, fuhren wir dann am nächsten Morgen nach Karlsruhe durch und ich war unglaublich erleichtert als ich mit all meinen Sachen endlich im Zug saß und durchatmen konnte.



Nach einem 5-tägigen Seminar in Turin ging es voller Aufregung weiter nach Reggello ins Casa Cares. Dort wurden wir, also Lena, Max und Ich, dann abends von drei Freiwilligen, die für zwei Wochen geblieben sind, herzlich empfangen. Am nächsten Morgen hatten wir direkt unsere erste Küchenschicht und haben im Laufe des Tages alle Mitarbeitenden und das Grundstück kennengelernt. Ende September kam Sophie, die bereits im vorherigen Jahr hier war und sich dazu entschieden hat ein weiteres Jahr zu bleiben. Als letztes wurde dann Efe, Anfang Oktober, Teil unserer WG. Jetzt sind wir insgesamt fünf Freiwillige, Sophie, Lena, Max und Ich aus Deutschland und Efe aus der Türkei, die hier zusammen in der Casa Cares arbeiten.

Wohnen und Arbeiten:

Das Casa ist das Haupthaus in dem die Gäste schlafen, essen und sich in mehreren Gruppenräumen aufhalten können. Es geht über mehrere Etagen und ist recht verwinkelt, mit einigen Geheimgängen, was am Anfang für Verwirrung sorgen kann. Wir Freiwilligen wohnen direkt neben dem Haupthaus in einem separaten Gebäude, der „Colonica“, in dem

es zusätzlich zwei Apartments für Gäste gibt. Dort haben wir alle unser eigenes Zimmer und teilen uns zwei Bäder, sowie ein großes Wohnzimmer und eine Küche.

Unsere Arbeit hier unterteilt sich in die drei Hauptbereiche: das Kochen, das Putzen und die Gartenarbeit.

Wir arbeiten offiziell sieben Stunden am Tag, welche sich ganz unterschiedlich aus allen Arbeitsbereichen zusammen setzen können. Saisonbedingt kann sich die Anzahl der Stunden aber auch mal ändern, wie zum Beispiel in der Winterpause. So sieht jeder Tag anders aus, was mir besonders gut gefällt. Pro Woche haben wir außerdem zwei freie Tage, die nicht festgelegt sind, sondern, je nach dem wie viele Gäste da sind und wie viel zu tun ist, variieren. Jeden Tag von 10:30 bis 11:00 gibt es die sogenannte „Pausa“, bei der alle Mitarbeitenden die vor Ort sind zusammenkommen und essen, quatschen und den Wochenplan für die nächsten Tage besprechen.

In der Küche arbeitet man zusammen mit den drei Köchinnen Cristina, Julie und Giulia. Cristina ist immer für das Frühstück zuständig, während sich Julie und Giulia mit dem Mittag- und Abendessen abwechseln. Wir helfen ihnen beim Kochen, Spülen und mit dem Speisesaal, indem wir vor dem Essen die Tische decken und das Buffet vorbereiten und nach dem Essen alles wieder aufräumen. Ich arbeite gerne in der Küche, denn dort herrscht eine tolle Atmosphäre. Cristina, Julie und Giulia sind total herzlich und aufgeschlossen und wenn etwas nicht auf Italienisch klappt, wird nach Möglichkeit auf Englisch gewechselt oder mit Gesten und Geräuschen kommuniziert. Das Essen hier ist unglaublich lecker. Wir haben schon viel von dem, was die Köchinnen so zaubern, probieren dürfen, doch man wird eigentlich wöchentlich wieder von einem neuen Gericht umgehauen. Immer häufiger dürfen wir auch selber in der Küche kreativ werden und zum Beispiel Nachtsnacks für die Gäste machen oder eigene Ideen ausprobieren.

Beim Putzen arbeitet man mit Sonia zusammen. Dabei werden Betten bezogen, Zimmer und Bäder und wenn keine Gäste da sind die Gemeinschaftsräume geputzt. Das Putzen ist mit einer der herausforderndsten Tätigkeiten hier. Sonia spricht ausschließlich Italienisch mit toskanischem Dialekt und ist schnell gestresst oder genervt, wenn man etwas nicht sofort richtig macht oder nicht direkt versteht. Daran musste ich mich am Anfang erst gewöhnen. Dadurch, dass ich jetzt aber schon viel mit ihr gearbeitet habe und weiß wie die Abläufe funktionieren, fühle ich mich etwas sicherer. Nach jeder noch so anstrengenden Schicht bedankt sie sich auch immer mit einem liebevollen „grazie, amore“ bei einem, wodurch man ihr nicht lange böse sein kann.



Seit Ende Oktober machen wir zusammen mit dem Gärtner Giordano außerdem die jährliche Olivenernte. Wir werden jetzt bis Ende des Jahres mindestens zweimal pro Woche fleißig die rund 700 Bäume des Casa's ernten. Dabei besteht unsere Aufgabe größtenteils darin, die Netze unter den Bäumen auszulegen und anschließend die gefallene Oliven in Kisten einzusammeln. Die Hauptarbeit der Ernte liegt allerdings darin mit einer vibrierenden Maschine, die aus einem langen Stab mit einer Art Greifarm besteht, die Oliven von den Bäumen zu rütteln. Giordano macht den ganzen Tag nichts anderes als dieses zu betätigen, während wir

Freiwillige uns mit dem zweiten Gerät abwechseln müssen, weil es sehr viel Kraft kostet. Das Ernten von morgens bis nachmittags ist wirklich anstrengend, aber gleichzeitig auch total schön und zufriedenstellend, weil man so viel Zeit in der Natur und an der frischen Luft verbringt. Wir haben Giordano auch schon einmal abends noch zur Presse in Reggello begleitet, ihm beim Ausladen der Kisten geholfen und gezeigt bekommen wie aus unseren geernteten Oliven das Öl gemacht wird. Abgesehen von der Olivenernte umfasst die Gartenarbeit sonst auch noch andere Aufgaben im Gemüsegarten oder rund um das Haus, wie zum Beispiel Straßengräben und Regenrinnen sauber machen.

Zusätzlich zu den bereits genannten Mitarbeitenden gibt es noch Beppe den Hausmeister, den man bei allen Problemen bezüglich des Hauses oder der Technik fragen kann. Myriam und Andrea arbeiten an der Rezeption. Andrea ist außerdem auch unser Italienischlehrer, mit dem wir versuchen einmal in der Woche eine Italienischstunde zu machen.

Ich dachte zuvor, dass aufgrund von den internationalen Gästen, hier hauptsächlich Englisch gesprochen wird und Italienischkenntnisse daher nicht unbedingt notwendig sind. Wobei einige von den Mitarbeitenden Englisch oder sogar Deutsch können, wird Italienisch dennoch am meisten gesprochen. Darüber habe ich mich sehr gefreut, weil ich wirklich daran interessiert bin die Sprache zu lernen und zu verbessern, um mich mit den Leuten vor Ort irgendwann auch über die Arbeit hinaus unterhalten zu können.

Umgebung und Freizeit:

Das Casa liegt schon sehr ländlich ist aber dennoch gut angebunden. Zu Fuß kann man die Nachbarorte Pietrapiana und San Donato Franzano erreichen, um zum Beispiel etwas essen zu gehen oder einen Aperitivo zu machen. Nach Absprache können wir auch das Auto des Hauses benutzen und Einkaufen gehen oder Ausflüge machen. Sonst gibt es noch die Möglichkeit den Bus zu nehmen, welcher nicht oft, aber dennoch verlässlich fährt. Wenn man mit dem Bus oder dem Auto zum Bahnhof in Sant'Ellero fährt kann man von dort auch super mit dem Zug in 30 Minuten nach Florenz oder in andere umliegende Städte fahren. Wenn



Gästegruppen Tagesausflüge machen und noch Platz haben, dürfen wir Freiwillige an unseren freien Tagen auch mitfahren. So sind Lena, Efe und Ich letztens mit einer Gruppe aus Amerika nach Assisi gefahren und haben da unseren Tag verbracht.

In meiner Freizeit gehe ich gerne mit den anderen Kaffee trinken und Karten spielen oder mache alleine einen Spaziergang in der Umgebung und schaue mir den Sonnenuntergang an. Bis vor kurzem war es an sonnigen Tagen auch noch richtig warm hier, sodass man sich draußen einen schönen Platz suchen und einfach die tolle Aussicht genießen oder in Ruhe lesen und häkeln konnte.

Eingewöhnung:

Der Gedanke an einen unbekanntem, fremden Ort zu gehen, wo man nicht weiß, wie die Dinge laufen und neue Menschen kennenzulernen, hat mich am Anfang schon beunruhigt und ich hatte Angst, dass mich die Umstellung sehr überfordern könnte. Natürlich habe ich



mich in den ersten Wochen auch unsicher gefühlt, doch dadurch, dass die Menschen hier so liebevoll und hilfsbereit sind, hat das die Eingewöhnung erleichtert und ich habe mich letztendlich gar nicht so überwältigt gefühlt, wie zuvor gedacht.

Nun sind schon zwei Monate vergangen, die sich einerseits noch nicht so lange, aber gleichzeitig auch schon viel länger anfühlen. Vieles ist schon zur Gewohnheit geworden und fühlt sich vertraut an. Ich bin sehr froh hier zu sein und hier sein zu können.

Für Weihnachten fahre ich nach Hause und genauso, wie ich mich darauf freue, freue ich mich aber auch darauf wieder hier zurückzukommen und gemeinsam mit meinen Mitfreiwilligen in das neue Jahr zu starten. Ich bin gespannt was die nächsten Monate bringen und ob die Zeit weiterhin so schnell vorbeizugehen scheint.

Ganz liebe Grüße aus der Toskana

Eure Lina